

CSR-BERICHTSPFLICHT

„Die Direktive überzeugt nun auch die letzten Skeptiker“

Für die Nachhaltigkeitsabteilung der Allianz ist die aktuelle Berichtssaison wegen der neuen gesetzlichen Anforderungen länger und arbeitsintensiver. Die Reaktionen innerhalb des Unternehmens haben Saskia Juretzek jedoch positiv überrascht. Interview: Kai Praum

– Frau Juretzek, seit diesem Geschäftsjahr ist die Allianz gesetzlich verpflichtet, nichtfinanzielle Kennzahlen zu veröffentlichen. Wann ging die Berichterstattung dieses Mal los?

Die Vorarbeit für die Berichterstattung fing 2017 wegen der Direktive tatsächlich bereits in den Sommermonaten und damit etwa drei Monate früher an. Die Nachhaltigkeitsberichterstattung nimmt sonst in der Regel etwa ein halbes Jahr Arbeit in Anspruch.

– Worüber legen Sie im Einzelnen Rechenschaft ab?

Bei der Berichterstattung handelt es sich seit diesem Jahr um den Nachhaltigkeitsbericht, einen ab 2018 zu veröffentlichenden nichtfinanziellen Bericht separat zum Geschäftsbericht und Entsprechenserklärungen zum UN Global Compact, der auf dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) basiert. Zudem geben wir die dort berichteten sowie weitere Information an alle wichtigen Ratingagenturen.

– Ist denn dadurch der Aufwand in diesem Berichtsjahr gestiegen?

Auch für berichtserfahrene Unternehmen, wie die Allianz, muss man mit höheren Aufwänden rechnen. Das war jetzt

bereits in der Vorbereitung zu spüren und wird im ersten Quartal 2018 noch einmal spürbar steigen.

– Der Gesetzgeber hatte kurz vor der Verabschiedung des Gesetzes noch einmal die Veröffentlichungsfrist verkürzt. Wann veröffentlichen Sie die einzelnen Berichtselemente?

Wir veröffentlichen weiterhin unseren Nachhaltigkeitsbericht Anfang April. Der separate Bericht zur Erfüllung der gesetzlichen Pflicht erscheint im März gemeinsam mit dem Geschäftsbericht. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass der Nachhaltigkeitsbericht wesentlich umfangreicher ist und auch einige Kennzahlen, die u.a. für den Nachhaltigkeitsbericht erhoben werden, zu diesem frühen Zeitpunkt noch nicht auditiert vorliegen.

– Welche Prozesse mussten Sie wegen der gesetzlichen Pflicht neu justieren?

Hinzugekommen sind vor allem Abstimmungen mit der Rechtsabteilung. Während die Nachhaltigkeitsabteilung weiterhin die inhaltlichen und fachlichen Beiträge liefert, schauen die Kollegen nun zusätzlich darauf, ob die Angaben alle gesetzlichen Anforderungen erfüllen. Zudem hat sich die Zusammenarbeit mit den Accounting-Kollegen

vertieft, mit denen wir bereits in den vergangenen Jahren zusammengearbeitet haben, da wir zuvor schon ein Kapitel zu Nachhaltigkeit im Geschäftsbericht hatten. Nun werden wir einen separaten Bericht mit nichtfinanziellen Kennzahlen zeitgleich mit dem Geschäftsbericht veröffentlichen. Dadurch, dass wir nun ein eigenständiges Dokument veröffentlichen, können wir die Länge der Beiträge individueller gestalten. Da dieser Bericht auch vom Aufsichtsrat freigezeichnet werden muss, nehmen die Accounting-Kollegen diesen in ihre Prozesse mit auf.

– Welche Abläufe sind unverändert?

An den Prozessen für den eigenständigen Nachhaltigkeitsbericht hat sich nur wenig geändert. Das liegt vor allem an unseren seit etlichen Jahren vorhandenen Prozessen in der Datenerfassung und einem eingespielten Team auf internationaler Ebene. Abgesehen von konzeptionellen Anpassungen, die wir jedes Jahr vornehmen, die aber nicht auf die Direktive zurückzuführen sind.

– Wie macht sich die anstehende Prüfung durch den Aufsichtsrat bemerkbar?

Das Thema gewinnt durch einen solchen Schritt intern an Relevanz. Es sind mehr Bereiche intensiver in die Abstimmung

involviert, inklusive der relevanten Gremien.

– Gewinnen durch die wachsende Aufmerksamkeit neue Themen an Gewicht?

Nachhaltigkeitsthemen werden langfristig vom ESG-Board der Allianz (Anm. d. Red.: das oberste Entscheidungsgremium zu Nachhaltigkeitsthemen) diskutiert und definiert. Das Board ist seit jeher mit drei Vertretern der obersten Konzernebene (Board of Management) besetzt. Unsere Schwerpunkte und unsere Arbeit sind daher immer schon eng mit dem Kerngeschäft der Allianz verknüpft. Aber natürlich wollen wir immer besser und auch schneller werden. Unter dem Blick des Aufsichtsrats könnten in Zukunft einzelne Themen noch einmal an Wichtigkeit gewinnen. Das hat sicherlich eine Hebelwirkung.

– Wie ist denn das Stimmungsbild in der Unternehmensführung? Herrscht Akzeptanz gegenüber den neuen gesetzlichen Anforderungen, oder werden sie als lästige Pflicht wahrgenommen?

Wir spüren auf jeden Fall eine große Akzeptanz. Sicherlich ist das keine Euphorie, aber es hat ein Umdenkprozess stattgefunden. Wir erhalten viele interessierte Fragen zum Status quo der Nachhaltigkeitsberichterstattung aus unterschiedlichen Abteilungen und Gesellschaften. Ich bin positiv überrascht, wie sehr die Regulierung die Ernsthaftigkeit des Themas verstärkt. Für viele Unternehmen stellt sich die Frage, ob Nachhaltigkeit und die entsprechende Transparenz relevant sind, nun nicht mehr. Die Direktive überzeugt auch die letzten Skeptiker. Das ist aus unserer Sicht ein wichtiger Schritt für die Weiterentwicklung von unternehmerischer Verantwortung in Europa.

– Kamen im laufenden Prozess auch neue Fragen auf?

Bei den berichtenden Unternehmen herrscht bisweilen noch eine gewisse



© Allianz

Saskia Juretek ist als Senior Manager Sustainability bei der Allianz SE, der Holding für alle Allianz-Unternehmen, Teil der zwölfköpfigen Nachhaltigkeitsabteilung. Das Team befasst sich mit den Bereichen Nachhaltigkeitsstrategie, Nachhaltigkeitsberichterstattung und Nachhaltigkeitsratings, Umweltmanagement, Klimastrategie, ESG-Strategie und -Integration (Environment, Social, Governance) sowie mit dem Management aller sozialer Themen. Jureteks Schwerpunkte sind dabei die Bereiche „Berichterstattung“ und „Strategie“.

Unsicherheit, wie die gesetzlich korrekte Umsetzung genau aussieht. Viele Unternehmen orientieren sich nun daran, wie andere das Thema angehen. Unter den Fachkollegen gab es allerdings im Laufe der letzten beiden Jahre viel Austausch über die offenen Fragen. Trotzdem werden die Lösungen von Unternehmen zu Unternehmen individuell sein. Wichtige Diskussionen hat dabei vor allem die Frage nach den materiellen Risiken in Verknüpfung mit Nachhaltigkeitsthemen ausgelöst. Hier gilt es nun auch im Sinne der Direktive zu klären, welche wesentlichen Risiken vom Unternehmen ausgehen. Letztlich nimmt diese Frage bereits bei der richtigen Umsetzung einer Wesentlichkeitsanalyse nach den Standards der Global Reporting Initiative (GRI) ihren Anfang. Dieser Austausch verstärkt branchenübergreifend die Diskussion um den positiven und negativen „Impact“ der Geschäftstätigkeit.

– Werden sich im ersten Jahr der gesetzlichen Berichtspflicht bereits Standards herauskristallisieren?

Es dauert sicherlich noch zwei bis drei Jahre, bis sich tragfähige Standards herausbilden. Die Mehrzahl der Unternehmen wird anfangs wohl neben einem Nachhaltigkeitsbericht noch separat im Lagebericht zu den Anforderungen berichten, aber vielleicht geht die Entwicklung mittelfristig hin zu einem integrierten Bericht. Die Diskussion um Nachhaltigkeitsthemen im Geschäftsbericht, in einem separaten Nachhaltigkeitsbericht oder in einem integrierten Bericht, bei dem allerdings auch die Gefahr besteht, dass Nachhaltigkeitsthemen weniger Beachtung finden, sind nicht neu. Mittelfristig wird es weiterhin nicht eine einzige Lösung geben. Langfristig sollte sich eine Berichterstattung über den „Impact“ des Unternehmens durchsetzen, anstatt die noch recht unübersichtliche Vielzahl der Reporting- und Ratinganforderungen zu erfüllen, die teilweise in Bezug auf den eigentlichen Impact nicht relevant sind. Das Gesetz gibt, sofern es richtig genutzt wird, die Möglichkeit, in diese Richtung zu steuern. ■